

Der Liturgie, für die Linz eine Zeitlang führend war, weshalb Bischof Franz Zauner am 2. Vatikanischen Konzil eine besondere Rolle diesbezüglich zukam, nahmen sich N. Zettl: „Der liturgische Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg“ (213–222) und F. Schmutz: „Die Erneuerung der Liturgie in der Diözese Linz nach dem Konzil. Der Weg von der regionalen Bewegung zur weltweiten Communio“ an (223–236).

Der sakralen Kunst widmete F. Zamazal seinen Beitrag: „Musica sacra in Oberösterreich seit 1945 unter besonderer Berücksichtigung der Dommusik“ (237–276), in gewisser Weise auch E. Widder, der „Fünfzig Jahre Kirchenbau in Oberösterreich (1945–1995)“ (277–294) behandelt. Staunenerregend sind die vielen kirchlichen Bauten der Diözese. Was hier in einem halben Jahrhundert geradezu aus dem Boden gestampft wurde, ist eine Kulturleistung ersten Ranges. Wenn die finanzielle Situation der Kirche sich nicht wesentlich verschlechtert, wird deren Erhaltung wohl keine Probleme verursachen.

Mit einem Resümee und einem Ausblick zugleich meldete sich R. Zinnhöbler am Ende noch einmal zu Wort: „Heimatkirche – Weltkirche“ (295–298).

Ein umfangreiches Namens-, Orts- und Sachregister beschließt diesen Sammelband, der seinesgleichen nicht nur in Österreich sucht.

Warum sich zum Beispiel kein Beitrag mit den katholischen Vereinen und Verbänden befaßt, keiner mit der Entwicklung des Preßvereins und dem Kirchenbeitragswesen in seinem zunehmenden Spannungsfeld, entzieht sich der Kenntnis des Rezessenten. Trotzdem, wer sich für die Kirche interessiert, wird an diesem Werk nicht vorübergehen können.

Graz

Maximilian Liebmann

■ WIEH HERMANN, *Identität und Spiritualität. Pastorale Perspektiven in einer polarisierten Kirche*. Echter, Würzburg 1994. (112). DM 22,80/ S 178,-/sFr 23,80.

Vom „Erwachen der Kirche in den Seelen“ konnte in diesem Jahrhundert geschrieben werden (Romano Guardini). Die gegenwärtige gesellschaftliche Landschaft schaut anders aus. Wohl sind spirituelle Aufbrüche und neue religiöse Bewegungen festzustellen. Eher selten sind diese aber kirchlich gebunden. Gerade die spirituell Suchenden finden in den konkreten Gemeinden kaum Spielräume des Glaubens. Die Kirche ist nicht selten mit Grabenkämpfen beschäftigt. Man zerreibt sich an Polarisierungen wie Kirche „von oben“ und „von unten“, an der Amtsfrage, der Bedeutung des Gewissens, der Rolle der Frau... Weder bürokratische und pragmatische

noch fundamentalistische Sicherungsversuche können den Geist des Lebens erzwingen. Mit Vergatterungen und Kommandos geht der Weg nicht weiter. Auch nicht mit einer permissiven Anpassung, bei der das Christliche sein Profil verliert.

Der Autor, Regens des Priesterseminars in Osnabrück, sieht es als Ziel der Seelsorge, von Gott geprägte Lebensräume zu erschließen, in denen die Christen als geistliche Persönlichkeiten wachsen und für die Welt wirksam werden können. Ziel ist dabei keine flächendeckende Versorgungspastoral, sondern eine mehr und mehr exemplarisch und zeichenhaft wirksame Pastoral. Das Buch bezeugt die Kompetenz des Autors in der menschlichen und spirituellen Ausbildung und Begleitung von jungen Menschen. Es vermittelt aber auch einen Eros für neue Wege in der Gemeindepastoral (Weitergabe des Glaubens, Sonntagsgottesdienst, diakonisches Handeln in der Gemeinde). Haupt- und ehrenamtliche Seelsorger werden darin Anregungen und Hilfen finden.

Linz

Manfred Scheuer

■ KELLER ERWIN, *Vom großen Geheimnis der Kirche. Betrachtungen zu „Lumen gentium“*. Styria, Graz 1993. (253). Kart. DM 39,80.

Der Rezeptionsprozeß des II. Vatikanischen Konzils scheint ins Stocken geraten zu sein beziehungsweise der kirchenpolitischen und theologischen Beliebigkeit überantwortet zu werden. Eine gründliche Beschäftigung mit den Texten des Konzils, insbesondere gerade der Kirchenkonstitution, erscheint nach wie vor geboten.

Der Autor, Pfarrer in St. Gallen und Dozent für Dogmatik in Maria Bronnen, sucht einen meditativen Zugang zu ausgewählten Textes der Kirchenkonstitution, „ihnen fragend und denkend, glaubend und betend nachzusinnen und sie mit Hilfesinnhafter theologischer Zeugnisse aus Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen“ (11). Die zwanzig einzelnen Kapitel haben folgenden Aufbau: einem Text der Heiligen Schrift folgt ein Konzilsteck, dann eine ausführliche Betrachtung, einige Fragen zur Besinnung und ein Gebet. So versteht der Autor seine Betrachtungen als Beitrag, der „Krise des Kirchenverständnisses“ entgegenzuwirken, insofern weithin das „unverkramptfe, genuin katholische Begreifen dessen, was Kirche ist, woher sie kommt, woraus sie lebt... abhanden gekommen“ ist (11).

Jede Interpretation setzt sich – mehr oder weniger reflex – den Brückenschlag zwischen der Entstehungssituation eines Textes und seinem heutigen Verstehenshorizont zum Ziel. Hier liegt das Problem der Hermeneutik. Wenn der Verf.